

LIEBE FREUNDINNEN, FREUNDE UND BEKANNTE DES MANAÍRA

Die Manaírageschichte ist 23 Jahre alt. Noch nie schien mir ein Jahr so schwierig wie das Jahr 2021! Und das vor allem, weil die Schwierigkeiten nicht mehr nur von aussen kamen, sondern sich auch im Inneren breit machten.

Von aussen kommende Schwierigkeiten:

- Die politische und wirtschaftliche Glaubwürdigkeit Brasiliens erreichte auch im dritten Jahr der Bolsonaro-Regierung neue Tiefpunkte.
- Die rasante Zunahme der neuen Armut und der Inflation geht weiter.
- Bestehende soziale und politische Strukturen zum Auffangen der sozialen Ungerechtigkeiten wurden systematisch abgeschafft.
- Der Kriminalität steht nichts mehr im Wege. Allein in Ponte dos Carvalhos kamen innert zwei Monaten im «Krieg» rivalisierender Drogenbanden mehr als 30 Menschen ums Leben. Täglich gibt es Schiessereien in den Armenvierteln.

Interne Schwierigkeiten:

- Das Fundraising in Brasilien kam nicht konkret voran. Vieles, was wir versuchten, war erfolglos und doch haben wir eine Menge dazugelernt.
- Das Studienprogramm «Itaú Social Unicef» zur Ausbildung neuer Führungskräfte brachte nicht den erwarteten Durchbruch, aber immerhin die Bereitschaft und Freude einzelner, mehr Verantwortung zu übernehmen.
- Ende Jahr verliessen vier Mitarbeitende das Manaíra, was zu Engpässen führte, auf längere Sicht aber auch die Chance eines Neubeginns in sich birgt.



Trotz turbulenten Zeiten erreichte das Manaíra auch im 2021 erfreuliche Resultate. Diese möchte ich Ihnen zuerst anhand meiner Eindrücke nach der viertägigen Auswertung- und Planungssitzung im Dezember aufzeigen.

- Die Auswertung, in der unsere Arbeit und deren Resultate vorgestellt wurden, bestätigte uns, wie einige Mitarbeitende das Manaíra mit seiner Mission, seinen Werten und Idealen ganz in sich aufgenommen haben. Anderen dagegen blieb das Manaíra fremd und so werden sie weiterziehen.
- Es ist schön zu sehen, wie die zweite Generation an der Basis das Ideal des Manaíra, auch nach 23 Jahren weiterentwickelt, indem sie die Arbeit immer neu den Bedürfnissen der Zeit und den hilfesuchenden Menschen anpasst.
- Es bereitet Freude und Stolz zu erkennen, dass es dem Manaíra – trotz grosser Schwierigkeiten – gelungen ist, weiterhin eine Führungskultur zu erhalten, die das Talent und die Schöpferkraft jedes einzelnen fördert.

Und nun möchte ich Ihnen, wie Sie es vom Manaíra schon gewohnt sind, die guten Resultate an zwei Beispielen aufzeigen.

Isyanne kam mit 14 Jahren ins Manaíra. Weil sie suizide Gedanken hegte, suchte die Mutter einen Therapieplatz für sie. Vorerst zeigte sie sich in der Gruppe verschlossen, in der Einzeltherapie hingegen war sie gesprächig. Ihr Erzählen liess erkennen, wie die Welt ihrer wirren Gedanken sie gefangen hielt.

Isyanne kam mit Sehschwierigkeiten zur Welt und ist bis heute schwer sehbehindert. Sie hat eine ältere Schwester, die selber schon Mutter eines Kleinkindes ist. Ihr Vater starb als sie noch klein war. In der Schule lernte Isyanne leicht, tat sich jedoch mit dem Erlernen der sozialen Fähigkeiten umso schwerer.

Nach geraumer Zeit und dann immer wieder erzählte sie ihre Geschichte. Sie wurde als Kind von der Mutter viel geschlagen. Später war sie hilflos den gewalttätigen Auseinandersetzungen ihrer Mutter mit dem neuen Lebenspartner ausgesetzt. In der Schule wurde sie wegen ihrer Sehbehinderung und ihrem verschlossenen



Verhalten gemobbt. Nach und nach verlor sie das Vertrauen in die Menschen und in sich selbst. In der Pubertät konnte sie auch ihren Körper nicht mehr akzeptieren. Sie versteckte ihn in maskuliner Kleidung und wollte als Yuri und nicht mehr als Isyanne angesprochen werden.

Nicht allein das Erzählen ihrer Geschichte half Isyanne. Sie musste in der Gruppe auch konkret ihre sozialen Defizite aufarbeiten. Während sie lange Zeit ihre diesbezügliche Unsicherheit hinter scheinbarem Desinteresse und Bequemlichkeit verbarg, brachte sie sich mit der Zeit immer mehr ein. Es wurde klar, was ihr wirklich wichtig ist: studieren, zeichnen, schreiben, tanzen, singen, Sprachen lernen...

In einer Gruppenstunde – wieder im Manaíra – formte sie aus Ton, ihre eigene Verwandlung darstellend, ein Kokon und einen Schmetterling. Isyanne hat zu sich zurückgefunden und kann nun ihre Zukunft unbeschwerter gestalten!



Helber (8) kam in Pandemiezeiten ins Manaíra. Er wurde vom Kinderhospital überwiesen. Die Eltern sind drogenabhängig. Nicht nur vor seiner Geburt, sondern auch danach war Helber durchs Stillen direkt den Drogen ausgesetzt. Das führte zu Entwicklungsverzögerungen.

Als er einjährig war, kam seine Mutter ins Gefängnis. Seither lebt er bei seiner Tante, die ihn zusammen mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern aufzieht. Seinen Vater, der bis heute inhaftiert ist, kennt Helber nicht. Seine Mutter, die bereits aus dem Gefängnis entlassen wurde, will nichts mehr von ihm wissen.

Helber ist ein verschlossenes Kind. Er scheint keine Angst zu kennen, bringt sich dadurch immer wieder in Gefahr und verletzt sich oft. Sein Umgang mit anderen Kindern ufert leicht in Aggressivität aus. Grosse Lernschwierigkeiten bringen ihm auch in der Schule keine Erfolgserlebnisse. Überall eckt er an und verletzt sich nicht

Izzyanne wird ihren Weg ins Erwachsenenleben finden. Auch Helber wird sich weiterentwickeln. In Bezug auf die zweite Führungsgeneration im Manaíra, besteht die Hoffnung und der Wille, dass diese zusammen mit den bleibenden und den neuen Mitarbeitenden den richtigen Weg findet, um auch allen anderen Kindern und Jugendlichen weiterhin beistehen zu können.

Dass Sie uns – auch in schwierigen Zeiten – mit Ihrem Vertrauen und Ihrer Unterstützung begleiten ist für uns alle, zusammen mit den Fortschritten der Kinder und Jugendlichen, die tägliche Motivation zum Weitermachen. Viele von Ihnen begleiten uns schon jahre- oder gar jahrzehntelang. Dafür sind wir Ihnen von Herzen dankbar!

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich, im Namen aller Manaíra-teilnehmenden und des ganzen Arbeitsteams, alles Gute und das Leuchten in den Augen der Manaírakinder möge auch in Ihren Augen aufstrahlen!

Luzia Schuler
Luzia Schuler

nur äusserlich, sondern vor allem innerlich stets aufs Neue. Es gelang den Gruppenleiter*innen, auf dem virtuellen Weg eine Beziehung zu Helber aufzubauen, obwohl er erst überhaupt nicht an der Gruppe teilnehmen wollte. Als er jedoch merkte, dass es im Manaíra – anders als in der Schule – kein Richtig und Falsch gibt, wurde er zugänglicher. Der Durchbruch kam in einem handwerklich kreativen Moment. Von da an gingen auch die orientierten Aufgaben besser. Er arbeitete mit Ausdauer an den grösseren Herausforderungen und erreichte damit zahlreiche Erfolgserlebnisse. Schon bald war Helber einer der Besten. Er lebte auf!
In der Jahresendauswertung, die als virtuelles Abschlussfest im Manaíra gestaltet war, bekamen die Kinder die Aufgabe, ein Geschenk fürs Manaíra auszusuchen. Helber pflanzte einen Setzling. Marcleide filmte diesen Vorgang. Er überraschte uns mit seinem Geschick. Wie ein erfahrener Gärtner war er an der Arbeit. Wollte er uns damit zeigen, dass er uns das kleine Pflänzchen, das in ihm zu wachsen begonnen hatte, zur weiteren Pflege anvertraut? Die Chancen, dass diese Pflanze sich entwickelt, sind gross!



MANAÍRA
Luzia Schuler
Rua 18, No. 145; Alto dos Indios
Ponte dos Carvalhos
54.580-765 Cabo/PE/Brasil
e-mail: luziaschuler@uol.com.br

KONTAKTADRESSE SCHWEIZ
Marie-Louise Schuler
Bahnhofstrasse 42b
CH-6430 Schwyz/Schweiz
e-mail: ml.schuler@manaira.org
Telefon: +41 41 811 60 73

SPENDENKONTO
Luzia Schuler, Stiftung pro Manaira | Schwyzer Kantonalbank, 6431 Schwyz
Clearing Nr. 0777 | IBAN CH65 0077 7004 8999 0098 1

Mit freundlicher Unterstützung der Celfa Folex AG, Seewen

